

Investitionen in digitale Kompetenzen

Duale/Triale Berufsausbildung als Schlüssel gegen den Fachkräftemangel

Am 2. April 2019 wird zu einer Diskussionsveranstaltung in das Haus der EU eingeladen, die neue Impulse zur Überwindung des Fachkräftemangels vorstellen soll. In seinen Begrüßungsworten meint **Josef Vasak**, Wirtschaftspolitiker Berater der Europäischen Kommission in Österreich, dass der Schlüssel zum kommenden Wachstum im digitalen Wandel liege. Die USA und zunehmend China übernehmen die Führung, Europa dürfe den Anschluss nicht verlieren, müsse den Binnenmarkt ausbauen und in den Menschen und seine Fähigkeiten investieren. Manche Berufe werden verschwinden, andere sich verändern, neue werden entstehen. Der Präsident des Österreichischen Grenzlandvereins **Rene Alfons Haiden** betont, dass auch durch Digitalisierung und Industrie 4.0 das Gleichgewicht am Arbeitsmarkt erhalten bleiben müsse. Die triale Ausbildung durch Schule - Lehre und Digitalisierung sei die Voraussetzung für eine Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit. In der Schule müssten die Lehrpläne den neuen Herausforderungen angepasst werden.

Wirtschaftskammerpräsident **Harald Mahrer** verweist in seiner Rede auch auf die großen globalen und geopolitischen Entwicklungen in deren Zentrum die USA und ihre Gegenpart China stehen. Die USA wüssten genau, was sie wollen und im gesamten asiatischen Raum verbreite sich große Dynamik in einem extrem vitalen Umfeld. Europa müsse schauen nicht abgehängt zu werden, sonst werde das Sozialsystem nicht mehr finanzierbar sein. Vermutlich 40% aller Jobs werden durch die Digitalisierung verändert werden, 10% seien bedroht. Aus der dualen Ausbildung müsse eine triale werden und zwar sofort! Das geschehe schon in vielen Branchen, wo ein Mindestmaß an Fertigkeiten gefordert und ein berufsbildspezifischer Bereich definiert werde. Es werde einer nationalen Kraftanstrengung bedürfen, um die Menschen, die in den Betrieben arbeiten, zukunftsfit zu machen. Österreich solle bei der Aus- und Weiterbildung eine führende Rolle übernehmen. Er lobt die gute Zusammenarbeit mit den Minister/innen Faßmann, Schramböck und Hofer.

Mathias Tschirf, Sektionsleiter im BM für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, beschreibt die aktuellen Vorhaben des Ministeriums: das E-Government Programm zur Digitalisierung von Behördenwegen und die Fachkräfteausbildung. Österreich könne auf eine erfolgreiche duale Ausbildung blicken, seit 2014 laufe eine Neuausrichtung der Berufsbilder im Hinblick auf die Digitalisierung. Ministerin Schramböck möchte ein Screening für Lehrberufe einführen. Neue Lehrberufe sind E-Commerce, Coding und Systembetriebstechnik. 2019 stieg die Anzahl der Lehrlinge um 2,18%, die der Lehranfänger um 4,5%. Das Berufsausbildungsgesetz wird novelliert, es sollen verstärkt auch junge Erwachsene mit AHS Matura einbezogen werden. Auch die Mobilität der Lehrlinge wird gefördert.

Heidi - Renata Cigan, Sektorleiterin für Digitale Kompetenzen in der EU Kommission in Brüssel, bestätigt, dass es in Europa Qualifikationslücken bei der digitalen Ausbildung gebe. Bei 90% der Arbeitsplätze seien digitale Kenntnisse erforderlich, es gebe 600 000 offene Stellen für IKT Fachleute. Die Europäische Kommission unterstützt die einzelnen Staaten mit hohen finanziellen Aufwendungen. Es wurde eine Digital Opportunity Initiative gestartet, das Pilotprojekt „grenzüberschreitende Praktika“, an dem 6000 Studierende teilnehmen, läuft von 2018 - 2020. Diese erhalten eine finanzielle Unterstützung in der Höhe, die den wirtschaftlichen Gegebenheiten des jeweiligen Landes entspricht.

An der Podiumsdiskussion nehmen neben Frau Cigan Mariana Kühnel, stv. Generalsekretärin der WKO, Bernhard Reisner, Vize-Präsident von Human Capital, MIBA ASG, Jaqueline Tanzer, Repräsentantin des Europe Skills Champions Trust und Markus Raml, Kurator des WIFI, teil.

Für **Kühnel** liegen die Zukunftskompetenzen in den Bereichen technische und sozial-emotionale Fähigkeiten. In der Lehrlingsausbildung werde sich viel in Richtung Kundennähe ändern. Der vir-

tuelle Lernort werde zum dritten Lernort werden.

Reisner hat eine Form der Dualen Ausbildung in der Slowakei gestartet. Die Anforderungen im Bereich Digitalisierung seien sehr differenziert und Sache der einzelnen Unternehmen.

Früher waren Lehrlinge auch Hilfskräfte, meint **Raml**, heute werde diese Arbeit von Computern übernommen. Problematisch sieht er, dass sich viele Menschen in Österreich ab 45 nicht weiterbilden wollen, sie würden schon an die Pension denken. An der Arbeit müsse man Spaß haben und sie müsse sinnstiftend, aber auch am Puls der Zeit sein. Digital fit zu werden sei keine Frage des Alters sondern des Wollens. Das WIFI bietet viele sehr praxisorientierte Kurse an.

Tanzer hatte eine bewegte Schul- und Ausbildungskarriere hinter sich bis sie den für sie idealen Berufsweg als Graphikdesignerin fand und sich selbständig machen konnte.

Es werden die Erasmus + Programme im Bereich Lehrlingsmobilität erläutert und auf den Wettbewerb Euro Skills hingewiesen, der nächstes Jahr in Graz stattfinden wird. Beim letzten Wettbewerb gewann Österreich viele Preise.

Auf die Frage, warum in der AHS nicht mehr Berufsbildung angeboten werde, verweist **Raml** auf die Mechatronikausbildung in mehreren Gymnasien in Oberösterreich.

Auf die Frage, ob die triale Ausbildung einen höheren Stellenwert erhalten werde, antwortet **Raml**, dass im Nationalen Qualifikationsrahmen die Lehre wie die AHS Matura auf Stufe 4 stehe. **Kühnel** lobt die Durchlässigkeit des Systems. Man könne von der Lehre bis zum Doktorat kommen. **Reisner** verweist jedoch auf die große Gruppe von Jugendlichen, die nicht genügend Qualifikationen für eine erfolgreiche Bewerbung mitbringen.

Weitere Wortmeldungen betreffen die Möglichkeit einer Vereinheitlichung der Berufsbildungsvorschriften in den EU Ländern, wie lange die Umstellung auf das digitale System dauern werde, das geringe Interesse der Schulen in der Grundstufe und der Sek 1 die Talente der Kinder aufzuspüren und den nicht motivierenden Unterricht in der Berufsschule.

Das Bildungswesen liegt in der Kompetenz der einzelnen Staaten, das duale System gibt es nur in Österreich, Deutschland und der Schweiz. **Reisner** möchte gar keine einheitliche europäische Ausbildung, Österreich sei derzeit durch sein System im Vorteil. Die Umstellung werde ein schleicher Prozess sein und Schritt für Schritt erfolgen. Um Begabungen herauszufinden, werden Talentechecks gemacht. Beim Projekt „Wirtschaft in die Schule“ kommen ganze Schulklassen ins WIFI. Um den richtigen Berufsweg zu finden, brauche man viel Glück, aber mit 14 sei man noch zu jung um genau zu wissen, was zu tun sei, meint **Tanzer** zum Abschluss